

BUDDHA

## Erstes Kapitel

# SHAKYAMUNI BUDDHA

## I

### DAS LEBEN DES BUDDHA

1. Das Geschlecht der Shakya wohnte am Fluss Rohini, der das südliche Vorgebirge des Himalaya durchläuft. Ihr höchster König, Shuddhodana Gautama, hatte seine Hauptstadt nach Kapila verlegt, ließ dort ein großes Schloss bauen und regierte voller Weisheit, weshalb er von seinem Volk geliebt wurde.

Die Königin hieß Maya. Ihr Vater war ein Onkel Gautamas und König in einem benachbarten Reich desselben Shakya-Stammes.

Seit zwanzig Jahren hatten sie keine Kinder. Dann wurde Königin Maya, nachdem sie in einem seltsamen Traum einen weißen Elefanten in sich eindringen gesehen hatte, schwanger. Der König und das Volk freuten sich sehr auf die Geburt des königlichen Kindes. Ihrer Sitte entsprechend kehrte die Königin für die Zeit der Geburt in das Heim ihrer Eltern zurück, und als sie auf dem Weg dorthin war, ruhte sie sich in der schönen Frühlingssonne in dem Blumengarten Lumbinis aus.

Die Königin war ganz umgeben von Asoka-Blüten. Voll Entzücken streckte sie ihren rechten Arm aus, um einen Zweig zu pflücken. Als sie dies tat, wurde der Prinz geboren. Himmel und Erde waren erfreut und beglückwünschten die Königin zur Geburt des königlichen Kindes. Es war der achte April, ein denkwürdiger Tag.

Die Freude des Königs war sehr groß, und er nannte das Kind Siddhartha, was bedeutet: „Jeder Wunsch wurde erfüllt.“

2. Im Palast des Königs folgte der Freude jedoch schnell große Trauer, denn kurze Zeit später starb plötzlich die Königin Maya. Ihre jüngere Schwester, Mahaprajapati, wurde die Pflegemutter des Kindes und zog es mit fürsorglicher Liebe auf.

Ein Einsiedler, Asita genannt, der nicht weit entfernt in den Bergen lebte, bemerkte ein Strahlen um das Schloss herum, und da er es als gutes Vorzeichen deutete, kam er zum Palast herunter, und das Kind wurde ihm gezeigt. Er prophezeite: „Dieser Prinz wird, wenn er nach seiner Jugend im Palast bleiben sollte, ein großer König werden und die ganze Welt regieren. Wenn er aber das Hofleben aufgibt, um ein religiöses Leben zu führen, so wird er ein Buddha werden und der Erlöser der Welt.“

Anfangs stimmte die Prophezeiung den König zufrieden, aber später war er besorgt über die Möglichkeit, sein einziger Sohn könne den Palast verlassen, um ein heimatloser Einsiedler zu werden.

## Shakyamuni Buddha

Im Alter von sieben Jahren unterzog sich der Prinz dem Unterricht in Literatur und militärischen Fertigkeiten. An einem Frühjahrstag ging er mit seinem Vater aus dem Schloss, und sie beobachteten zusammen einen Bauern beim Pflügen. Der Prinz bemerkte, wie sich ein Vogel auf die Erde stürzte und einen kleinen Wurm ergriff, den der Pflug des Bauern an die Erdoberfläche gebracht hatte. Der Prinz setzte sich in den Schatten eines Baumes, dachte über das Gesehene nach und fragte sich: „Warum müssen sich die Lebewesen untereinander töten?“

Er, der seine Mutter so bald nach seiner Geburt verloren hatte, war tief ergriffen von der traurigen Beobachtung jener beiden kleinen Geschöpfe.

Dieser schmerzliche Eindruck vertiefte sich in ihm von Tag zu Tag mehr, je älter er wurde. Wie eine kleine Schnittstelle an einem jungen Baum, so wurden die Leiden des menschlichen Lebens immer tiefer in seinen Sinn eingeprägt.

Der König war zunehmend besorgt, da er sich an die Prophezeiung des Einsiedlers erinnerte, und versuchte auf jede nur erdenkliche Weise, den Prinzen aufzumuntern und dessen Gedanken in andere Richtungen zu lenken. Als der Prinz neunzehn Jahre alt war, richtete der König die Hochzeit mit Prinzessin Yashodhara aus. Sie war die Tochter des Königs Suprabuddha, einem Bruder der verstorbenen Königin Maya.

3. Zehn Jahre lang lebte der Prinz in den verschiedenen Pavillons des Frühlings, des Herbstes und der Regenzeit, umringt von Musik, Tanz und anderen Vergnügungen, aber seine Gedanken kehrten immer wieder zu dem Problem des Leidens zurück. Denn er versuchte ernsthaft, die wahre Bedeutung des menschlichen Lebens zu verstehen.

„Der Luxus des Palastes, dieser gesunde Körper, diese fröhliche Jugend. Was bedeuten sie mir? Eines Tages werden wir krank sein, wir werden alt werden, und vor dem Tod gibt es kein Entrinnen. Der Stolz auf die Jugend, Stolz auf die Gesundheit, Stolz auf das Leben; jeder nachdenkliche Mensch muss diese Gedanken verwerfen.

„Ein Mensch, der an seinem Leben hängt, wird sich natürlich an etwas klammern. Dies kann er auf zwei Arten tun; eine richtige und eine falsche. Die falsche Art bedeutet, dass er die Unvermeidbarkeit von Krankheit, Siechtum und Tod erkennt und dennoch Rettung bei Dingen sucht, die doch selbst vergänglich sind.

„In der richtigen Weise zu suchen bedeutet, dass man das wahre Wesen der Krankheit, des Siechtums und des Todes erkennt und Hilfe in solchen Dingen sucht, die über alles menschliche Leiden erhaben sind. In diesem Leben im Palast, voller Vergnügungen, schein ich auf die falsche Art nach Hilfe zu suchen.“

4. Mit diesen Gedanken hatte der Prinz innerlich weiter

## **Shakyamuni Buddha**

bis zu seinem neunundzwanzigsten Lebensjahr zu kämpfen. Als dann sein einziges Kind, Rahula, geboren wurde, entschloss er sich, sein Zuhause im Palast zu verlassen und die Erlösung von seiner geistigen Unruhe im heimatlosen Leben eines Bettelmönchs zu suchen. Diesen Plan führte er eines Nachts durch. Er verließ das Schloss und nahm nur seinen persönlichen Diener Channa sowie sein Lieblingspferd, den schneeweißen Kanthaka, mit.

Aber seine geistigen Sorgen nahmen kein Ende, und viele Zweifel bedrängten ihn noch: „Vielleicht wäre es besser für mich, zum Schloss zurückzukehren, um eine andere Lösung zu suchen; dann wird vielleicht die ganze Welt mir gehören.“ Aber er konnte diese Zweifel mit der Erkenntnis zurückdrängen, dass nichts Weltliches ihn je zufriedenstellen könne. Er schor sein Haupt kahl und lenkte seine Schritte als Bettelmönch gen Süden, in der Hand seine Almosenschale.

Der Prinz besuchte zuerst den Einsiedler Bhagava und beobachtete dessen asketisches Leben. Dann ging er zu Arada Kalama und Udraka Ramaputra, damit er deren Wege, die Erleuchtung zu erlangen, lerne, aber nachdem er sich hierin eine Zeitlang geübt hatte, war er davon überzeugt, dass sie ihn nicht zur Erleuchtung führen würden. Schließlich ging er in das Land der Magadha und lebte als Asket im Wald von Uruvilva an den Ufern des Nairanjana Flusses, der am Dorf Gaya vorbeifließt.

5. Die Regeln seiner Askese waren unglaublich streng. Er spornte sich selbst mit dem Gedanken an, dass „kein Asket in der Vergangenheit, keiner in der Gegenwart und keiner in der Zukunft seine Pflicht je ernsthafter geübt hat oder je üben wird, als ich es tue.“

Trotzdem konnte der Prinz sein Ziel nicht erreichen. Nachdem er sechs Jahre im Wald verbracht hatte, gab er das Asketentum auf. Er badete im Fluss, nahm aus der Hand des Mädchens Sujata eine Speise an; so stellte er seine Gesundheit wieder her.

Die fünf Gefährten, die während der sechs Jahre seiner asketischen Übungen mit dem Prinzen gelebt hatten, waren verwundert, dass er aus der Hand eines Mädchens Speise annahm. Sie hielten ihn deshalb für abtrünnig und verließen ihn.

Der Prinz blieb somit allein zurück. Er war noch schwach, aber unter Aufbietung seiner letzten Lebenskraft versuchte er, zu einer höheren Stufe des Nachsinnens zu gelangen, indem er sich sagte: „Blut kann ausfließen, Fleisch kann verwesen, Knochen können zerfallen, aber ich werde diesen Ort nie verlassen, bis ich den Weg zur Erleuchtung gefunden habe.“

Es war ein starker und unvergleichlicher Kampf! Sein Geist war verzweifelt und voll wirrer Gedanken, dunkle Schatten hingen über seinem Gemüt; er war belagert von all den Verlockungen des Bösen. Aber sorgfältig

## **Shakyamuni Buddha**

und geduldig prüfte er sie eine nach der anderen und verwarf sie alle. Es war in der Tat ein harter Kampf, der sein Blut dünn werden, sein Fleisch abfallen und seine Knochen schmerzen ließ.

Als aber der Morgenstern am östlichen Himmel erschien, war der Kampf beendet, und der Geist des Prinzen war klar und hell wie der heranbrechende Tag. Er hatte schließlich den Weg zur Erleuchtung gefunden. Am achten Dezember, als er fünfunddreißig Jahre alt war, wurde der Prinz zum Buddha.

6. Von dieser Zeit an war der Prinz unter verschiedenen Namen bekannt: Einige sprachen von ihm als dem Buddha, dem vollkommen Erleuchteten, andere sprachen von ihm als Shakyamuni, dem Weisen aus dem Shakya-Geschlecht, und wieder andere nannten ihn den All-Gehrten. Andere sprachen liebevoll von ihm als dem Gesegneten.

Er ging zuerst nach Mrigadava in Varanasi, wo sich die fünf Bettelmönche aufhielten, die während der sechs Jahre seines asketischen Lebens mit ihm lebten. Zuerst mieden sie ihn, aber nachdem sie mit ihm gesprochen hatten, vertrauten sie ihm und wurden seine ersten Schüler. Dann ging er zum Schloss Rajagriha und überzeugte König Bimbisara von seiner Lehre. Von dort ging er überall im Land umher, lebte von Almosen und bekehrte die Menschen zu seiner Lebensweise.

Die Menschen waren empfänglich für seine Bot-



schaft, so wie durstige Menschen nach Wasser und hung-  
rige Menschen nach Brot suchen. Zwei große Lehrer, Sha-  
riputra und Maudgalyayana, und zweitausend andere Leu-  
te kamen zu ihm und wurden seine Schüler. Viele andere  
wurden seine Verehrer und treuen Anhänger.

Der Vater Buddhas, König Shuddhodana, der wegen  
der Entscheidung seines Sohnes, den Palast zu verlassen,  
innerlich noch lange gelitten hatte, wurde sein treuer  
Schüler. Mahaprajapati, die Pflegemutter Buddhas, und  
Prinzessin Yashodhara, seine Frau, und alle Mitglieder des  
Shakya-Stammes vertrauten und folgten ihm.

7. Fünfundvierzig Jahre lang ging Buddha im Land um-  
her, predigte und überzeugte Menschen von seiner Le-  
bensweise; so wurde er achtzig Jahre alt. Schließlich, bei  
Vaisali, auf seinem Weg von Rajagriha nach Shravasti,  
wurde er krank und prophezeite, dass er nach drei Mona-  
ten ins Nirwana eingehen würde. Er reiste noch immer  
weiter, bis er Pava erreichte. Durch eine Speise, die ihm  
dort von Cunda, einem Grobschmied, angeboten wurde,  
erkrankte er schwer. Er erreichte trotz großer Schmerzen  
und Schwäche Kushinagara.

Bis zu seinem Ende setzte er dort, zwischen zwei Sa-  
la-Bäumen liegend, den Unterricht seiner Lieblingsschüler  
fort. So ging der größte Lehrer der Welt und der freund-  
lichste Mensch ins Nirwana ein.

## **Shakyamuni Buddha**

8. Die Leute in Kushinagara trauerten um ihn. Unter der Aufsicht Anandas, des Lieblingsschülers von Buddha, wurde der Körper verbrannt.

Sieben benachbarte Herrscher, an der Spitze König Ajatasatru, baten um einen Teil der Asche. Der König von Kushinagara lehnte zunächst ab, und der daraufhin ausbrechende Streit drohte sogar, sich zu einem Krieg auszuweiten. Aber durch den Rat eines weisen Mannes, namens Drona, nahm der Streit ein Ende, und die Asche wurde verteilt und in acht großen Grabmälern beigesetzt. Die Asche des Scheiterhaufens und der irdene Krug, der die Überreste enthielt, wurden zwei anderen Herrschern übergeben, damit sie gleichermaßen geehrt würden.

## **II**

### **DIE LETZTE LEHRE DES BUDDHA**

1. Unter den Sala-Bäumen sprach Buddha die letzten Worte zu seinen Schülern:

„Macht meine Lehre zu eurem Licht! Vertraut ihr; seid nicht abhängig von irgendeiner anderen Lehre. Werdet selbst Licht. Verlaßt euch auf euch selbst, verlaßt euch nicht auf irgendeinen anderen.“

„Schätzt euren Körper richtig ein; denkt an seine Unreinheit. Wenn euch bewusst ist, dass sowohl körperlicher Schmerz als auch leibliche Freude gleichermaßen Ursa-

chen des Leidens sind, wie könnt ihr dann leiblichen Begierden nachgeben? Zügelt eure Gedanken; denkt an ihre Vergänglichkeit. Wie könnt ihr so verblendet sein und Stolz und Selbstsucht schätzen, wo ihr doch wisst, dass sie unvermeidlich zum Leiden führen müssen? Betrachtet alle Wesen: Könnt ihr unter ihnen irgendeines finden, das eine unvergängliche Eigenständigkeit bewahren kann? Zerbricht nicht ihre Einheit früher oder später in einzelne Teile und löst sich auf? Lasst euch durch die Allgegenwart des Leidens nicht beirren, sondern folgt meiner Lehre und ihr kommt von dem Schmerz los. Tut dies, und ihr werdet meine wahren Schüler sein, selbst nach meinem Tod.“

2. „Meine Schüler! Die Lehren, die ich euch gegeben habe, dürfen nie vergessen oder aufgegeben werden. Sie sollten geachtet, überdacht, und ausgeübt werden. Wenn ihr diesen Lehren folgt, werdet ihr immer glücklich sein.“

„Das Wesentliche aller Lehren ist, dass man lernt, seinen Geist zu beherrschen. Hütet euch vor Begierden, und ihr werdet euren Körper in Zucht, euren Geist rein und eure Worte klar aufrichtig halten. Indem ihr stets an die Vergänglichkeit eures Lebens denkt, werdet ihr von Begierde und Zorn ablassen können und alles Übel vermeiden.“

„Wenn euer Geist versucht wird und in Begierde verstrickt ist, müsst ihr die Begierde unterdrücken und die Versuchung überwinden. Seid Herr über euren Geist!“

## Shakyamuni Buddha

„Der Geist eines Menschen kann einen zum Buddha erhöhen oder zu einer Bestie erniedrigen. Durch Irrtümer fehlgeleitet wird man zum Dämon, durch die Erleuchtung aber zum Buddha. Deshalb beherrscht euren Geist und bleibt auf dem richtigen Wege.“

3. „Im Zeichen meiner Lehren sollt ihr einander achten und Streitigkeiten unterlassen. Ihr sollt euch nicht, wie Wasser und Öl, gegenseitig abweisen, sondern ihr sollt euch, wie Milch und Wasser, verbinden.“

„Vertieft euch gemeinsam, lernt gemeinsam, übt die Lehren gemeinsam aus. Verschwendet euren Geist und eure Zeit nicht in Trägheit und Streitigkeit. Erfreut euch an den Blüten der Erleuchtung und erntet die Frucht der Herzensgüte.“

„Die Lehren, die ich euch gegeben habe, erwarb ich, indem ich streng dem vorgegebenen Pfade folgte. Ihr sollt meinen Lehren folgen und euch bei jeder Gelegenheit nach ihrem Geist richten.“

„Wenn ihr sie vernachlässigt, bedeutet das, dass ihr mir nie wirklich begegnet seid. Es bedeutet, dass ihr euch weit von mir entfernt habt, obwohl ihr mir doch räumlich nahe seid. Wenn ihr aber meine Lehren annehmt und ausübt, dann seid ihr mir sehr nahe, auch wenn ihr räumlich weit entfernt sein möget.“

4. „Meine Schüler! Mein Ende kommt, unser Abschied ist nahe, aber klaget nicht. Alles Leben kommt und geht;

niemand kann der Auflösung seines Körpers entrinnen. Dieses Gesetz werde auch ich nun mit meinem eigenen Tod erfüllen, indem mein Körper gleichsam in alle Teile zerfällt wie ein Karren, der zerbricht.“

„Klaget nicht nur vordergründig, sondern fragt vor allem nach den Gesetzen der Vergänglichkeit und ihr erkennt dadurch das Wesen des menschlichen Lebens. Haltet nicht an dem unwürdigen Wunsch fest, dass das Vergängliche ewig bestehen solle.“

„Der Dämon der irdischen Wünsche sucht immer nach Gelegenheiten, den Geist zu hintergehen. Wenn sich eine Viper in eurem Zimmer befindet, und ihr euch einen friedlichen Schlaf wünscht, so müsst ihr sie zuvor entfernen.“

„Ihr müsst die Bande der irdischen Leidenschaften durchbrechen und sie bekämpfen, wie ihr es mit einer Viper machen würdet.“

5. „Meine Schüler! Mein letzter Atemzug wird gleich kommen. Vergesst nicht, dass der Tod nur das Ende des körperlichen Lebens ist. Der Körper wurde von Eltern gezeugt und durch Nahrung erhalten; Krankheit und Tod sind unvermeidbar.“

„Aber der wahre Buddha ist kein menschlicher Körper – er ist Erleuchtung. Ein menschlicher Körper muss vergehen, aber die Wahrheit der Erleuchtung wird immer

## **Shakyamuni Buddha**

in der Wahrheit des Dharma und in der Ausübung des Dharma bestehen. Wer nur meinen Körper sieht, erkennt mich nicht wirklich. Wer aber meine Lehre annimmt, der sieht mich wirklich.“

„Nach meinem Tod soll der Dharma euer Lehrer sein. Folgt dem Dharma, und ihr werdet mir treu bleiben.“

„Während der letzten fünfundvierzig Jahre meines Lebens habe ich nichts von meiner Lehre für mich behalten. Es gibt keine verborgene Lehre, keinen verborgenen Sinn; alles ist offen und klar gelehrt worden. Meine lieben Schüler! Das Ende ist gekommen. Gleich werde ich ins Nirwana eingehen.“

## Zweites Kapitel

# DER EWIGE BUDDHA

### I

## SEIN MITGEFÜHL UND SEIN GELÜBDE

1. Der Geist Buddhas ist Barmherzigkeit und Mitgefühl. Durch seinen liebenden Geist will Buddha alle Menschen mit allen erdenklichen Mitteln erlösen. Mit seinem Geist ist Buddha mit den Menschen krank und erleidet deren Leiden mit.

Er ist der Geist, mit dem eine Mutter ihr Kind nährt und schützt. „Euer Leiden ist mein Leiden und euer Glück ist mein Glück,“ – diesen Satz vergisst Buddha nicht einmal für einen einzigen Augenblick, denn es ist das Wesen des Buddha, alle Gefühle der Menschen zu teilen.

Buddhas mitfühlender Geist kommt einem entsprechenden Bedürfnis des Menschen entgegen; das Vertrauen des Menschen ist die Antwort auf diesen Geist, und er führt ihn zur Erleuchtung: Eine Mutter verwirklicht ihre Mutterschaft, indem sie ihr Kind liebt, und wenn das Kind diese Liebe verspürt, fühlt es sich sicher und wohl.

## Der ewige Buddha

Dennoch verstehen die Menschen diesen Geist Buddhas nicht, und sie leiden wegen ihrer falschen Hoffnungen und Wünsche, die ihrer Unwissenheit entspringen. Das Karma, das durch weltliche Leidenschaften angesammelt wurde, lässt sie leiden und in den Bergen der Verblendung mit einer schweren Last des Schmerzens wandern.

2. Man soll nicht denken, dass das Mitgefühl des Buddha auf ein einziges irdisches Leben beschränkt war. Sein Mitgefühl ist ewig. Es ist da, solange Menschen umherirren, solange sie geboren werden und sterben, seit anfangsloser Zeit bis heute.

Der Buddha erscheint vor den Menschen in der Gestalt, die ihnen am vertrautesten ist, er schöpft alle Mittel zu ihrer Errettung aus.

Buddha wurde Gestalt in Shakyamuni, der als Prinz dem Geschlecht der Shakya entstammte, dann aber die Bequemlichkeiten seiner Umgebung verließ, um ein Leben in Askese zu führen. Durch das Asketentum erreichte er die Erleuchtung. Er predigte den Dharma unter seinen Anhängern und starb.

Buddha wirkt ewig, weil die menschliche Unwissenheit beständig bleibt; und so bodenlos die Tiefe der Unwissenheit ist, so grenzenlos ist das Mitleid Buddhas.



Als Buddha sich entschloss, das irdische Leben aufzugeben, legte er vier große Gelübde ab: Alle Menschen zu erretten, allen irdischen Wünschen zu entsagen, alle Weisheiten zu erlernen und vollkommene Erleuchtung zu erlangen. Diese Gelübde entstammten nicht seinen eigenen Ideen, sondern waren nur die Offenbarung der Liebe und des Mitgefühls, die dem Wesen eines Buddha entstammen. Denn der Geist eines Buddha ist Barmherzigkeit und Mitgefühl.

3. Buddha übte sich zuerst darin, jedem beseelten Wesen gegenüber freundlich zu sein und die Sünde, irgendein Lebewesen zu töten, zu vermeiden. Mit diesem tugendhaften Streben verband er zugleich den Wunsch, dass allen Menschen die Glückseligkeit eines langen und erfüllten Lebens zuteil werde.

Buddha übte sich, die Sünde des Stehlens zu vermeiden, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle Menschen all das erhalten mögen, was sie benötigen.

Buddha übte sich darin, schlechte Taten zu vermeiden, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle Menschen die Ruhe des Geistes kennenlernen sollten.

Buddha übte sich, die Lügen zu vermeiden, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass die Menschen nur Gutes über ihre Lippen bringen mögen.

Buddha übte sich, jede Doppelzüngigkeit zu vermeiden und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle Menschen die Freude an der Gemein-

## Der ewige Buddha

schaft derer kennenlernen mögen, die seinen Lehren folgen.

Buddha übte sich in der Vermeidung, andere zu verleumden, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle die Geistesklarheit erhalten mögen, die eintritt, wenn man mit anderen in Frieden lebt.

Buddha ließ von eitlen Reden ab, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle lernen mögen, die Glückseligkeit, sich auch ohne große Worte zu verstehen, zu erlangen.

Buddha, der diese Ziele anstrebte, übte sich, von Begierden frei zu sein, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle Menschen die Friedfertigkeit kennenlernen mögen, die sich bei der Freiheit von jeglicher Begierde einstellt.

Buddha übte sich, den Hass zu vermeiden, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle Menschen einander lieben mögen.

Buddha übte sich darin, die wahre Bedeutung der Dinge zu verstehen und Torheiten zu vermeiden, und mit diesem tugendhaften Streben verband er den Wunsch, dass alle Menschen das Gesetz des Karma verstehen und beachten mögen.

In diesem Sinne schließt das Mitgefühl des ewigen Buddha alle Menschen ein, und stets wünscht er, ihrem Glück dienlich sein zu können. Er liebt die Menschen wie Eltern ihre Kinder lieben, und er wünscht ihnen die höchste Glückseligkeit, nämlich dass sie fähig sein sollten, den Ozean von Geburt und Tod zu überwinden.

## II

### BUDDHAS HILFE, SEINE MITTEL UND WEGE DER ERLÖSUNG

1. Es ist sehr schwer für die Menschen, die Worte, welche Buddha von dem fernen Ufer der Erleuchtung spricht, zu vernehmen, weil sie noch mit den Wogen der Verblendung kämpfen. Deshalb kehrt Buddha selbst zu dem Meer der Erlösung zurück und bietet seine Hilfe an, um die Menschen zu erlösen.

„Einst lebte ein wohlhabender Mann, dessen Haus plötzlich in Flammen stand. Der reiche Mann war zu der Zeit nicht zu Hause, und als er zurückkam, merkte er, dass seine Kinder, ganz im Spiel vertieft, das Feuer nicht bemerkt hatten und noch immer im Hause waren. Der Vater schrie: □Lauft fort, Kinder! Kommt aus dem Haus. Beeilt euch!“ Aber die Kinder hörten ihn nicht.“

„Deshalb rief der besorgte Vater nochmals: □Kinder! Ich habe einige wunderbare Spielsachen hier. Kommt aus dem Haus und holt sie euch!“ Da die Kinder jetzt auf seinen Ruf hörten, konnten sie den Flammen entrinnen.“

Diese Welt ist ein brennendes Haus, aber die Menschen, die nicht merken, dass das Haus in Flammen steht, sind in Gefahr zu verbrennen. Deshalb ersinnt Buddha in seinem Mitleid Wege, sie zu erretten.

## Der ewige Buddha

2. „Da lebte einst der einzige Sohn eines wohlhabenden Mannes. Doch er verließ sein Zuhause und geriet in äußerste Armut.“

„Als der Vater in weite Ferne reiste, um seinen Sohn zu suchen, verlor er dessen Spur. Der Vater tat alles Erdenkliche, um seinen Sohn zu finden, es war jedoch vergeblich.“

„Nach langer Zeit geriet der Sohn, der inzwischen ganz erbärmlich heruntergekommen war, bei seinen Wanderungen in die Nähe seines Elternhauses.“

„Der Vater erkannte seinen Sohn sofort wieder und beauftragte seine Diener, den Wanderer heimzubringen. Aber der Sohn war misstrauisch, fürchtete, sie wollten ihn betrügen und weigerte sich mit ihnen zu gehen.“

„Doch der Vater schickte abermals seine Diener aus. Nun sollten sie dem Sohn etwas Geld anbieten, wenn er in dem reichen Haushalt ihres Herrn auch Diener werden wollte. Nun nahm der Sohn dieses Angebot an.“

„Der Vater trug ihm immer mehr Verantwortung auf, bis der Sohn das ganze Eigentum und alle Schätze seines Vaters verwaltete, aber der Sohn erkannte seinen Vater noch immer nicht.“

„Der Vater freute sich über die Ehrlichkeit seines Sohnes, und als das Ende seines Lebens nahe war, rief er

seine Verwandten und Freunde zusammen und sagte: „Freunde, dies ist mein einziger Sohn; der Sohn, den ich viele Jahre lang gesucht habe. Von jetzt an gehören ihm all mein Eigentum und meine Schätze.“ □ “

„Der Sohn war über die Erklärung seines Vaters überrascht und sprach: „Ich habe nicht nur meinen Vater gefunden, sondern mir gehören nun auch noch sein ganzes Eigentum und seine Schätze.“ □ “

Buddha schließt in sein Mitgefühl alle Menschen ein so wie der Vater seinen einzigen Sohn liebt. In seiner Liebe kommt Buddha auf die klügsten Gedanken, um die Menschen zu leiten, zu lehren und sie mit allen seinen Schätzen zu bereichern.

3. So wie der Regen gleichmäßig auf alle Pflanzen fällt, so verteilt sich Buddhas Mitgefühl gleichmäßig auf alle Menschen. Aber so wie der gleiche Regen verschiedenen Pflanzen in jeweils unterschiedlicher Weise gut tut, so werden Menschen mit verschiedener Wesensart und verschiedener Lebensweise durch jeweils unterschiedliche Gaben gesegnet.

4. Eltern lieben alle ihre Kinder gleichermaßen, aber gegenüber einem kranken Kind drückt sich ihre Liebe in besonderer Zärtlichkeit aus.

Buddhas Mitgefühl ist allen Menschen gegenüber gleich, aber es ist von besonderer Besorgnis jenen gegenüber erfüllt, die wegen ihrer Unwissenheit besonders schwer an den Bürden des Bösen und des Leidens zu tra-

## **Der ewige Buddha**

gen haben.

Die Sonne geht am östlichen Horizont auf und erhellt die Dunkelheit der Welt ohne jede Voreingenommenheit, und ohne dabei ein bestimmtes Wesen zu begünstigen. Auf diese Weise umgibt Buddha alle Menschen mit seinem Mitgefühl, wobei er sie ermutigt, Rechtes zu tun und Böses zu lassen. Somit bringt er Licht in die Dunkelheit des Unwissens und führt die Menschen zur Erleuchtung.

Buddha ist wie ein Vater in seiner Barmherzigkeit und wie eine Mutter in ihrem Mitgefühl. In ihrer Unwissenheit und Hörigkeit gegenüber weltlichem Verlangen handeln die Menschen oft mit übermäßiger Hingabe. Auch Buddha zeigt Hingabe, jedoch aus Mitgefühl für alle Menschen. Denn sie sind hilflos ohne Buddhas Mitleid und sollten für diese Hilfen, mit denen sie die Erleuchtung erlangen, empfänglich sein wie Kinder.

### **III**

## **DER UNENDLICHE BUDDHA**

1. Gewöhnliche Menschen glauben, dass Buddha als Prinz geboren wurde und den Weg zur Erleuchtung als Bettelmönch erlernt habe. In Wirklichkeit hat es jedoch eine lange, lange Zeit der Vorbereitung gegeben, denn Buddha lebt in einer Welt, die ohne Anfang und Ende ist.

Der unendliche Buddha kennt alle Menschen und wendet alle Mittel und Wege an, sie zu erretten.

Es gibt keine Unwahrheit im ewigen Dharma, denn

Buddha kennt die Welt und alle Dinge, so wie sie wirklich sind, und Buddha belehrt hierüber alle Menschen.

Freilich ist es schwer, die Welt, so wie sie ist, zu verstehen: obwohl sie als wirklich erscheint, ist sie es nicht, und, obwohl sie falsch zu sein scheint, ist sie es nicht. Unwissende Menschen können die Wahrheit über die Welt nicht erkennen.

Allein Buddha versteht das Wesen der Welt richtig und vollständig, und er sagt nie, dass es richtig oder falsch, gut oder böse sei, da es das Wesen des Buddha selbst ist. Buddha weist einfach auf die Welt hin, so wie sie ist.

Was Buddha lehrt ist dieses: alle Menschen sollen Wurzeln in der Tugend schlagen, und zwar mit ihrem Wesen, ihren Taten und ihrem Glauben. Diese Lehre ist über alle Bestätigung und Ablehnung erhaben.

2. Buddha lehrt nicht nur mit Worten, sondern auch durch sein Leben. Obwohl sein Leben eigentlich unendlich ist, benutzt er ein geschicktes Mittel, die Menschen mit ihren zahllosen Begierden zu belehren und zeigt sich ihnen in sterblicher Gestalt.

Nach einem Gleichnis Buddhas nahmen die Kinder eines Arztes, während dieser nicht zu Hause war, ein Gift zu sich. Als der Arzt heimkehrte, erkannte er ihre Krankheit und stellte ein Gegengift zusammen. Einige der Kinder, die nicht so stark vergiftet waren, nahmen die Medizin ein und wurden geheilt, aber andere waren so ernstlich angegriffen, dass sie sich weigerten, die Medizin zu nehmen.

## Der ewige Buddha

Getrieben von väterlicher Liebe für seine Kinder, entschloss sich der Arzt zu einer außergewöhnlichen Maßnahme, um ihnen die Heilung aufzuzwingen. Er sprach zu seinen Kindern: „Ich muss auf eine weite Reise gehen. Ich bin alt und kann jeden Tag sterben. Solange ich bei euch bin, kann ich für euch sorgen, aber wenn ich sterben sollte, wird es euch immer schlechter gehen. Wenn ihr von meinem Tod hört, so erfüllt mir meine letzte flehentliche Bitte: Nehmt das Gegengift, damit ihr von dieser Vergiftung geheilt werdet.“ Dann begab er sich auf seine lange Reise.

Nach einiger Zeit schickte er einen Boten zu seinen Kindern, um sie von seinem Tod zu benachrichtigen. Diese Nachricht erschütterte die Kinder schwer. Sie waren tief betroffen von der Vorstellung, dass sie nicht mehr die Wohltat der warmherzigen Fürsorge des Vaters spüren würden. Von einem Gefühl der Sorge und Hilflosigkeit überwältigt, riefen sie sich seine letzte Bitte, nahmen die Arznei ein und genasen.

Menschen mögen diese Täuschung des Vaters und Arztes verurteilen, aber Buddha ist wie dieser Vater: Er benutzt die Begriffe von Leben und Tod, um die Menschen, welche von ihren irdischen Wunschvorstellungen nicht lassen können, zu veranlassen, das einzige Mittel zu sich zu nehmen, welches sie von ihrer Hörigkeit zu dieser Welt befreit.



## Drittes Kapitel

# **DIE GESTALT VON BUDDHA UND SEINE TUGENDEN**

### **I**

## **DREI ASPEKTE VON BUDDHA KÖRPER**

1. Man soll nicht danach trachten, Buddha als körperliche Gestalt mit Eigenschaften zu begreifen, denn weder die Gestalt noch die Eigenschaften sind der wahre Buddha. Dieser ist die Erleuchtung selbst. Der wahre Weg, Buddha zu erkennen, besteht darin, selbst Erleuchtung zu erlangen.

Wenn jemand ein selten schönes Bild von Buddha erblickt und dann glaubt, er kenne nun Buddha; dann ist das der Irrtum eines unwissenden Auges, denn der wahre Buddha kann nicht in einer Gestalt verkörpert sein oder vom menschlichen Auge gesehen werden. Auch kann man Buddha nicht durch eine Beschreibung seiner Eigenschaften begreifen. Denn es ist nicht möglich, Buddhas Eigenschaften mit menschlichen Worten zu beschreiben.

Obwohl wir von seiner Gestalt sprechen, hat der Ewige Buddha keine Gestalt, er kann sich jedoch in jedweder Form offenbaren. Obwohl wir seine Eigenschaften beschreiben, hat der Ewige Buddha dennoch keine Eigenschaften, er kann sich jedoch in jedweder Eigenschaft offenbaren.

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

Wenn man die Gestalt Buddhas deutlich sieht oder seine Eigenschaften klar wahrnimmt, und dennoch seine Gestalt oder seinen Eigenschaften nicht anhängt, nur dann kann man Buddha richtig sehen und erkennen.

2. Buddhas Gestalt ist die Erleuchtung selbst. Obwohl die Erleuchtung weder Gestalt noch Körper hat, hat sie schon immer bestanden und wird auch immer bestehen bleiben. Sie ist also keine körperliche Gestalt, die irgendwann einmal einen Anfang hatte und ernährt werden muss. Sie ist geistiger Natur; ihr Wesen ist die Weisheit. Buddha wird nie erkranken oder verängstigt werden: Er ist ewig unveränderlich.

Deshalb wird Buddha nie vergehen, und ebenso lange wird der Weg zur Erleuchtung bestehen. Erleuchtung stellt sich den Menschen als das Licht der Weisheit dar, das sie zu einem völlig neuartigen Leben erweckt und bewirkt, dass sie in Buddhas Welt neu hineingeboren werden.

Wer solches erlebt hat, wird Buddhas Kind. Es erhält seinen Dharma, achtet seine Lehren und überliefert sie seinen Nachkommen. Nichts kann wunderbarer und natürlicher sein als Buddhas Größe.

3. Der Buddha besitzt einen dreifachen Körper. Es gibt den Aspekt der Essenz oder den Dharma-kaya, den Aspekt der Potentialität oder Sambhoga-kaya und den Aspekt der Manifestation oder Nirmana-kaya.

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

Der Dharma-kaya ist die Substanz des Dharma, d. h. er ist die Substanz der Wahrheit selbst. Im Aspekt der Essenz hat der Buddha weder Gestalt noch Farbe, und da er weder Gestalt noch Farbe hat, kommt Er nirgendwo her und geht nirgendwo hin. Wie der blaue Himmel breitet er sich über allem aus, und da Er alles ist, fehlt Ihm auch nichts. Er existiert nicht, weil die Leute denken, dass er existiert, noch verschwindet er, weil die Leute ihn vergessen.

Er muss nicht unbedingt erscheinen, wenn Menschen glücklich sind und sich wohlfühlen. Es ist auch nicht nötig für ihn, sich zu entfernen, wenn Menschen auf ihn nicht achten und eitel sind. Buddhas Geist ist über alle menschlichen Gesinnungen erhaben.

Buddhas Gestalt füllt alle Winkel des gesamten Alls aus. Sie reicht überallhin, sie besteht ewig und ungeachtet dessen, ob Menschen an Buddha glauben oder an ihm zweifeln.

4. Der Sambhoga-kaya bringt zum Ausdruck, dass die Natur Buddhas, die Verschmelzung von Mitgefühl und Weisheit, die bildlos geistig ist, sich durch die Symbole von Geburt und Tod, durch die Symbole Seines Gelübdes, Seiner Übung und der Enthüllung Seines Heiligen Namens manifestiert, um die Wesen zur Erlösung zu führen.

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

Mitgefühl ist die Essenz dieses Körpers und in seinem Geist nutzt Buddha alle Mittel, jene zu befreien, die für die Befreiung reif sind. Wie ein Feuer, das einmal entzündet, nicht eher verglüht als bis der Brennstoff ausgeht, so wird das Mitleid Buddhas nicht eher aufhören zu wirken, bis nicht alle irdische Leidenschaft erschöpft ist. So wie der Wind den Staub wegbläst, so bläst Buddhas Mitleid den Staub menschlichen Leidens weg.

Der Nirmana-kaya bringt zum Ausdruck, dass Buddha, um sich seiner reinen Potentialität zu entledigen, in der Welt in körperlicher Form erschien und den Menschen entsprechend ihren Veranlagungen und Fähigkeiten die Aspekte der Geburt, Weltensagung und Erleuchtung lehrte.

Die Form des Buddha ist ursprünglich der ein Dharma-kaya, aber so wie die Natur der Menschen vielfältig ist, so erscheint Buddhas Form unterschiedlich. Obwohl die Form Buddhas sich je nach den Wünschen, Taten und Fähigkeiten der Menschen unterscheidet, so zeigt ihnen Buddha doch nur die eine einzige Wahrheit.

Obwohl Buddha einen dreifachen Körper besitzt, sind sein Geist und seine Absichten auf ein einziges Ziel gerichtet, nämlich alle Menschen zu erretten.

Obwohl Buddha überall in seiner Reinheit offenbar ist, ist diese Manifestation dennoch nicht Buddha, weil

Buddha keine Gestalt hat. Buddha füllt alles aus; er verkörpert die Erleuchtung, und in dieser Erleuchtung erscheint er all jenen, die fähig sind, die Wahrheit zu verwirklichen.

## II

### DIE ERSCHEINUNG BUDDHAS

1. Es ist selten, dass jemand auf der Welt zum Buddha wird. Wenn dies eintritt, erlangt derjenige Erleuchtung, führt den Dharma ein, löst das Netz des Aberglaubens auf, beseitigt die Lockungen trügerischer Hoffungen samt deren Wurzeln und dämmt den Strom des Bösen ein. Völlig ungehindert wandert er ganz nach seinem Belieben durch die Welt. Es gibt nichts Größeres, als sich einem Buddha in Verehrung hinzugeben.

Buddha erscheint auf der Welt, weil er leidende Menschen sich nicht selbst überlassen will. Sein einziger Wille ist es, den Dharma zu verbreiten und alle Menschen mit dessen Wahrheit zu segnen.

Es ist sehr schwer, den Dharma in einer Welt einzuführen, die erfüllt ist von Ungerechtigkeit, Streit und falschen Vorstellungen, in eine Welt, die vergeblich mit unersättlichen Wünschen und Widerwärtigkeiten kämpft. Buddha sieht diese Schwierigkeiten und will sie wegen seiner großen Liebe und seines Mitleids mit den Menschen bekämpfen.

2. Buddha ist der Freund aller Menschen auf dieser Welt. Wenn Buddha einen Menschen trifft, der unter der

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

schweren Last irdischer Leidenschaften leidet, dann fühlt er Mitleid und teilt die Last mit ihm. Wenn er einen Menschen trifft, der an Verblendung leidet, dann wird er die Verblendung durch das helle Licht seiner Weisheit überwinden.

So wie ein Kalb, das sich nur beim Muttertier seines Lebens erfreut, wollen jene, die Buddhas Lehren einmal gehört haben, ihn danach nie mehr verlassen, weil seine Lehren ihnen Glück bringen.

3. Wenn der Mond untergeht, sagen die Menschen, dass er verschwunden sei; wenn der Mond aufgeht, sagen sie, dass er wiedergekehrt sei. Tatsächlich aber kommt und geht der Mond nicht, sondern er scheint unverändert am Himmel. Buddha ist genauso wie der Mond. Weder kommt noch geht er; er scheint dies nur zu tun, weil er die Menschen liebt und sie unterweisen möchte.

Die Menschen nennen einen bestimmten Stand des Mondes Vollmond, einen anderen Stand nennen sie zunehmenden Mond. In Wirklichkeit aber ist der Mond immer rund, weder zu- noch abnehmend. Buddha ist ebenso wie der Mond. In den Augen der Menschen mag Buddhas Erscheinung sich öfters wandeln, aber in Wahrheit ändert sich Buddha nie.

Der Mond scheint überall; über einer großen Stadt, einem schlafenden Dorf, einem Berg, einem Fluss. Der Mond ist in den Tiefen eines Teiches zu sehen, in einem Krug mit Wasser, in einem Tautropfen, der auf einem Blatt

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

hängt. Wenn ein Mensch Hunderte von Meilen geht: der Mond begleitet ihn. Für Menschen scheint sich der Mond zu verändern, aber der Mond bleibt wie er ist. Buddha ist wie der Mond, wenn er den Menschen dieser Welt bei all ihren Lebensveränderungen folgt und sich darauf einstellt, aber bezüglich seines Wesens ändert er sich nicht. Das ist so, weil Buddha in seinem Mitleid und seiner Weisheit die Menschen an Ursachen und Bedingungen seines Kommens und Gehens denken lässt, um so ihr Vertrauen in seine Unveränderlichkeit zu wecken.

4. Die Annahme, dass Buddha komme und gehe, kann sich einfach erklären lassen: Wenn die Bedingungen günstig sind, erscheint Buddha; wenn die Bedingungen ungünstig sind, zieht sich Buddha von der Welt zurück.

Auch wenn es so aussieht, als ob Buddha kommt und geht, so ist er doch immer derselbe. Man soll diese Wahrheit erkennen. Man soll sich nicht über seine Vergänglichkeit, die Buddha aufzeigt, betrüben, sondern man soll erleuchtet werden, und die Weisheit erlangen.

Es wurde gezeigt, dass Buddha keine leibliche Gestalt sondern Erleuchtung ist. Der Leib kann als Behälter angesehen werden; der Behälter kann dann Buddha genannt werden, wenn er mit Erleuchtung gefüllt ist. Aber wenn jemand dem Irrtum verfällt, Buddha habe eine leibliche Gestalt, die sich verselbständigt und deren Vergänglichkeit zu beklagen sei, dann ist er unfähig, den wahren Buddha zu erkennen.

In Wirklichkeit überschreitet die wahre Natur der

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

Dinge die Unterscheidung zwischen Erscheinen und Verschwinden, Kommen und Gehen, Gut und Böse. Alle Dinge sind substanzlos und vollkommen gleichartig.

Diese Unterscheidungen entstehen durch die voreingenommene Sichtweise des Betrachters. Weder erscheint die wahre Form Buddhas noch verbirgt sie sich.

### III BUDDHAS TUGEND

1. Die Welt zollt Buddha Ehre und Hochachtung wegen seiner fünf Tugenden. Es sind dies: Vorbildliches Verhalten, Unerschütterlichkeit des Standpunktes, vollkommene Weisheit, hohe Kunst des Predigens und die Überzeugungskraft, Menschen zur Ausübung seiner Lehre zu führen.

Außerdem zeichnen Buddha acht weitere Tugenden aus, nämlich:

- Er verleiht den Menschen Glück und Segen.
- Er bringt der Welt durch die Ausübung seiner Lehre beständiges Wohlergehen.
- Er klärt den Menschen darüber auf, was gut und böse ist in dieser Welt.
- Er zeigt den Menschen den richtigen Weg zur Erleuchtung.
- Er führt alle Menschen auf dem gleichen Weg zur Erleuchtung.
- Er zeigt weder Stolz noch Prahlerei.
- Er lässt seinen Worten Taten folgen und hält ein, was er verspricht.
- Er verfolgt unbeirrt sein Ziel, den Menschen



## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

Glück und Segen zu bringen, und erfüllt seine Gelübde.

Durch die Ausübung der Meditation erwarb Buddha die innere Ruhe und einen friedvollen Geist. Er zeigt sowohl Zuneigung als auch Mitleid allen Menschen gegenüber; er ist voller Seligkeit und Ruhe im Herzen, ganz ohne Leidenschaften. Dieser Zustand der Ausgeglichenheit entspricht seinem reinen Herzen.

2. Buddha ist sowohl Vater als auch Mutter für die Menschen der Welt. In den ersten Wochen und Monaten des Lebens müssen die Eltern in kindgemäßen Worten zu ihrem Neugeborenen sprechen, danach lehren sie es allmählich, wie ein Erwachsener zu sprechen.

So wie die irdischen Eltern umsorgt Buddha zunächst die Menschen, dann verlässt er sie, damit sie für sich selbst sorgen. Er achtet darauf, dass ihre Wünsche erfüllt werden, und er stellt sie unter einen friedvollen und sicheren Schutz.

Was Buddha in seiner Sprache predigt, nehmen Menschen in ihrer eigenen Sprache auf und gleichenn es ihr an, als wäre es ausschließlich für sie bestimmt.

Buddhas Weisheit übersteigt aber menschliches Denken; sie kann nicht durch bloße Worte offenbart werden; man kann sie nur in Gleichnissen andeuten.

Ein Fluss wird zwar durch die Hufschläge der Pferde und Kühe aufgerührt und durch die Bewegungen der Fische und Schildkröten in Unruhe gebracht. Er fließt dennoch weiter, ruhig und ungestört, trotz solcher Kleinigkeiten. Buddha ist wie der Fluss. Fische und Schildkröten

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

anderer Lehren schwimmen zwar in ihm umher und treiben gegen seine Strömung, aber vergeblich. Buddhas Dharma fließt weiter, rein und ungestört.

3. Buddhas vollkommene Weisheit schützt vor jeder Voreingenommenheit und bewahrt ein Maß, dessen Großartigkeit nicht mit Worten allein zu beschreiben ist. Da er allwissend ist, kennt er die Gedanken und Gefühle der Menschen und schätzt ihre verschiedenen Lebensverhältnisse richtig ein.

So wie sich die Sterne des Himmels im ruhigen Meer widerspiegeln, so werden die Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen der Menschen in den Tiefen der Weisheit Buddhas widergespiegelt. Das ist der Grund, warum Buddha der vollkommen Erleuchtete genannt wird.

Buddhas Weisheit frischt die vertrockneten Sinne der Menschen wieder auf, erleuchtet sie und lehrt sie, das Wesen dieser Welt, ihre Ursachen und Wirkungen und den Wechsel aller Dinge zu verstehen. In der Tat, welcher Bereich der Welt ist ohne die Hilfe von Buddhas Weisheit überhaupt verständlich?

4. Buddha erscheint nicht immer als Buddha. Manchmal erscheint er in der Verkörperung des Bösen, manchmal als eine Frau, ein Gott, ein König oder ein hoher Würdenträger. Manchmal erscheint er in einem Freudenhaus oder in einer Lasterhöhle.

Bei einer Epidemie erscheint er als heilender Arzt, und im Krieg predigt er Nachsicht und Gnade für die Lei-

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

den der Menschen. Jenen, die sich an den Gedanken der Unvergänglichkeit klammern, predigt er Vergänglichkeit und Unsicherheit; jenen, die auf ihr Selbstgefühl setzen, predigt er Demut und Selbstaufgabe; jenen, die in das Gewebe irdischer Vergnügungen geflochten sind, zeigt er das Elend der Welt.

Die Aufgabe Buddhas besteht darin, bei allen Anlässen und zu jeder Gelegenheit das reine Wesen des Dharmakaya – das ist die absolute Natur des Buddha – zu offenbaren. Aus diesem Dharmakaya strömen Buddhas Gnade und Mitleid mit grenzenlosem Licht in die endlos große Zahl von Lebewesen und bringen allen die Erlösung.

5. Die Welt ist wie ein brennendes Haus, das ständig zerstört und ständig neu aufgebaut wird. Menschen, die durch die Dunkelheit des Unwissens verwirrt werden, verlieren ihre Beherrschung im Zorn und Verdruss, bei Eifersucht, Voreingenommenheit und irdischer Leidenschaft. Sie sind wie Neugeborene; die eine Mutter brauchen; jeder ist von Buddhas Gnade abhängig.

Buddha ist der Vater für die ganze Welt. Alle menschlichen Wesen sind Buddhas Kinder. Buddha ist der Heiligste unter den Heiligen. In der Welt herrschen Not, Siechtum und Tod. Überall gibt es Leiden, aber Menschen, welche in ihrem vergeblichen Suchen nach irdischem Vergnügen aufsehen, sind nicht weise genug, diese Leiden zu erkennen.

## Die Gestalt von Buddha und seine Tugenden

Buddha erkannte, dass sein Vergnügungspalast wirklich ein brennendes Haus war. Deshalb floh er von dort und fand Zuflucht und Frieden in dem ruhigen Wald. Dort in der Einsamkeit und Stille überkam sein Herz großes Mitleid, und er kam schließlich zu dem Urteil: „Diese Welt des Leidens und der Vergänglichkeit ist meine Welt. Diese unwissenden, unachtsamen Menschen sind meine Kinder. Ich bin der einzige, der sie von ihrer Verblendung und ihrem Elend erlösen kann.“

Da Buddha der große König des Dharma ist, kann er allen Menschen predigen, was er selbst für erforderlich hält. Deshalb erscheint Buddha in der Welt, um den Menschen Segen zu bringen. Um sie von ihrem Leiden zu retten, predigt er den Dharma, aber die Ohren der Menschen sind vor Leidenschaften taub und hören nicht.

Wer aber Buddhas Lehre zuhört, ist frei von den Verblendungen und den Leiden der Welt. „Menschen können nicht dadurch gerettet werden, dass sie sich auf ihre eigene Weisheit verlassen,“ spricht Buddha, „nur durch Vertrauen können sie an meinem Dharma teilhaben.“ Deshalb sollte man auf Buddhas Dharma hören und ihn verwirklichen.